

Aus: Rundfunk und Geschichte 4/ 1997, S. 224 - 232

Out of fashion oder mega in?

Die DDR im Spiegel ihrer Objekte, Bilder und Töne.

Eine Bestandsaufnahme von Thomas Beutelschmidt

»Alles läuft auf die Frage hinaus, ob die DDR Geschichte ist, oder noch Gegenwart. (...) Wir fragen den Tagesspiegel-Computer, der selbst unter Stichworten vom Typus "Zimx3o" immer etwas mitzuteilen weiß. Das Stichwort "DDR" aber war frei. Keine Zeile mehr. Nein, das kommt nicht wieder, sowenig wie die Römer.«

Harald Martenstein, Kulturredakteur

Die materiellen wie ideellen Welten der DDR sind aufgrund der erfolgreichen bundesrepublikanischen Transformation weiterhin dem Ausverkauf, der Zerstörung und der Auflösung preisgegeben. Sie erhalten im allgemeinen nach wie vor keine Schonfristen oder Anerkennungen, auch wenn sich längst ihre Substanz und Alternativkraft als (politisch) unwirksam und ungefährlich erwiesen haben. Zudem sind kulturelle Halbwertzeiten kurz. Je länger der Systemwechsel zurückliegt, desto mehr verblassen, zerfallen und verlieren sich die Relikte, Spuren und Zeichen des Früheren und Anderen im realen Alltag, im öffentlichen und privaten Raum.

Verfolgen konnte man diesen fortschreitenden Bedeutungsverlust unter anderem am letztjährigen Fernsehangebot zum siebten Nationalfeiertag am 3. Oktober. Vor allem die Öffentlich-Rechtlichen übten Political Correctness und überboten sich mit populistischer Partystimmung, staatstragenden Feierlichkeiten, prominent besetzten Gesprächsrunden und historischen Reminiszenzen. Bei aller vermeindlichen Vielfalt an Rückblicken und angesprochenen Problemfeldern stellten sie doch mit Macht das scheinbar Verbindende in den Vordergrund und vernachlässigten wohl kalkuliert das Trennende: Zur Einstimmung am Vorabend eine Dieter Thomas Heck-Gala «Guten Abend Deutschland» und als «Skurriles und Nachdenkliches» danach «Die verflixten sieben Jahre» (ARD) sowie alternativ (?) ein Carolin Reiber-Liederabend «So schön ist unser Deutschland», die Diskussion «Stillstandort Deutschland» und die Reportagen «Wächst zusammen, was zusammengehört?» (ZDF). Am «Tag der Einheit» selbst füllten dann neben diversen Dokumentationen zu den Themen Republikflucht, Umbau in der Industrie und Landwirtschaft oder Stasi-Vergangenheit ein «Festakt» und «Festzug» (ZDF) sowie die Übertragungen des «Bürgerfestes» in Stuttgart (SWF 3) die Kanäle. Herrschte bei diesen Sendungen meist die westliche Sichtweise vor, so präsentierte der kleine ORB als einzige Anstalt bewußt aus östlichem Blickwinkel subjektive «Ansichten zur Lage der Nation» als Omnibus-Film, indem er bekannten DEFA-Regisseuren wie Lothar Warnecke, Egon Günther, Volker Koepp, Helke Misselwitz und zusätzlich Katharina Thalbach, Leander Haußmann bzw. - sozusagen als Gast - Oscar-Preisträger Pepe Danquart eigenwillige Stellungnahmen mit der Kamera ermöglichte.

Im übrigen verzichteten die privaten Anbieter - ungeachtet ihrer Fensterprogramme wie Spiegel-TV (VOX) - einmal mehr auf diese Form der medialen Grundversorgung und kommentierten auf ihre Art sehr symbolisch (und treffend) den Gang der Geschichte mit dem Opus «Der Untergang des Römischen Reiches» zur Primetime (Kabel 1).

Auch als (wissenschaftlicher) Untersuchungsgegenstand scheint die Kultur der sozialistischen Gesellschaft nun weitgehend bewältigt, abgelegt und erschöpft. Hunderte (!) von Forschungsprojekten bemühten sich bereits - oft im Vergleich und in Abgrenzung zu westlichen Parallelentwicklungen - um eine mehr oder weniger differenzierte Aufarbeitung des ostdeutschen Staatengebildes bis 1989/90: Allein bis 1993 sollen über 750 Vorhaben initiiert worden sein, deren Ergebnisse in Form von Darstellungen, Analysen und (Be-)Wertungen meist standesgemäß in Publikationen der klassischen Disziplinen mit sozialen, wirtschaftlichen oder politisch-ideologischen Schwerpunkten vorgelegt¹ und vielfach im Deutschland Archiv und an anderer Stelle rezensiert wurden. Neben dieser offiziellen Bestandsaufnahme und Abrechnung mit der Makrogeschichte² wurden zwischenzeitlich aber auch jenseits alltägliche Phänomene oder typische Besonderheiten des einmal »real existierenden Sozialismus« in den Blick genommen: von Themen wie Fußball³ und Leistungssport⁴, Sprachwitz⁵ und Straßennamen⁶, volkseigene Kameras⁷ und Zweiräder⁸, Grenzanlagen⁹ und Soldatenröcke¹⁰, Erotik¹¹ und Prostitution¹², Eßkultur¹³ und Luftverkehr¹⁴ reicht inzwischen die bunte Palette der einschlägigen, meist populär in Wort und Bild verfaßten und durchaus erfolgreichen Veröffentlichungen.

Darüber hinaus wird auch für den Bildschirm und die Leinwand versucht, beliebte Klassiker und Kultfiguren wiederzubeleben. Die Vermarktungspraktiken reichen von der Lizenzausgabe früherer Episoden des «Sandmann» von Gerhardt Behrndt¹⁵ über die Animation der «Dagedags» von Johannes Hegenbarth und «Abrafaxe» von Lona Rietschel¹⁶, die seit 1955 auflagenstark im «Mosaik»-Heftchen ein großes Publikum finden und bei den in Deutschland gemachten Comic-Serien heute sogar Marktführer sind, bis zu Kompilationen komisch anmutender Musikfilme mit «tanzenden Babuschkas» und «singenden Mechanikern» aus den Traumfabriken Osteuropas¹⁷. Vielleicht findet ja sogar noch Hollywood-Regisseur Steven Spielberg Gefallen an dieser etwas anderen »lost world« und inszeniert in altbewährter Manier (als Horrorvision oder Kommödie?) das fiktive Auferstehen des Sozialismus...

Aber alle rationalen und reflexiven oder anekdotischen und unterhaltenden Auseinandersetzungen reichen nicht aus, um auch sinnlich das Phänomen DDR mit seinen spezifischen Symbol- und Gebrauchswerten lebendig zu halten und zu bewahren. Denn erst durch die Überreste jenseits schriftlich, photographisch oder kinematographisch fixierter Beweisstücke wurde und wird die kollektive und individuelle Identität des Landes sichtbar sowie seine Werte, Traditionen oder Ziele auch heute nachvollziehbar und nachprüfbar.

Letzte direkte Konfrontationen mit den entfunktionalisierten Dingen, den überlieferten Bildern und Tönen, den verbliebenen Dokumenten erlauben da nur noch institutionalisierte Orte der Bewahrung, Begegnung und Erinnerung wie Archive und Museen. Hier werden die Quellen zum

konkreten Anschauungsmaterial und Zeugnis einer zwar ambivalenten, aber doch von vielen getragenen und gelebten Wirklichkeit. Deshalb ist es wichtig, sich nicht nur auf das Spektakuläre, Exklusive und Kunstvolle einer Repräsentationskultur zu stützen, sondern gleichfalls das Banale, Massenhafte und Prosaische zu sammeln bzw. zu sichern, was zwei unterschiedliche Museums-konzeptionen voraussetzt: Bewegt sich beispielsweise das prestigeträchtige Deutsche Historische Museum (DHM) in der Hauptstadt Berlin in seinen Qualitätsmaßstäben auf hohem Niveau, so bezieht das Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR im provinziellen Eisenhüttenstadt als »Sachzeugenarchiv« und »offenes Depot« bewußt scheinbar wertlose oder zunächst unattraktive Objekte bei der Auswahl und Sammlung seiner Exponate mit ein.¹⁸

Über die dortige kontinuierliche Arbeit hinaus konnten insbesondere letztes Jahr eine Reihe ergänzender Veranstaltungsprojekte mit architektonischen, künstlerischen, alltagsgeschichtlichen und medialen DDR-Aspekten realisiert werden, die unbekannte Materialien präsentiert, Rückschauen ermöglicht und neue Zusammenhänge erschlossen haben:

- die Sonderschau »Augenzeuge Auftragskunst« des Kunstfonds Sachsen und seines Dokumentationszentrums Kunst in der DDR in der Magdalenenburg, Festung Königstein (30.4. - 31.10.1997):¹⁹ Eine erste und teilweise Präsentation der von der Treuhand an die neuen Bundesländer Sachsen und Thüringen übertragenen Bestände an (Auftrags-)Malerei, Grafik und Plastik, die als Vorbereitung einer zweiten umfassenderen Ausstellung in Dresden 1999 dienen sollte;
- die Präsentation »Aufbau West - Aufbau Ost. Die Planstädte Wolfsburg und Eisenhüttenstadt in der Nachkriegszeit« im Deutschen Historischen Museum Berlin (16.5. - 12.8.1997):²⁰ Eine detailreiche Aufarbeitung architektonischer, ökonomischer, politischer und kultureller Aspekte zweier städtischer Neugründungen im Spannungsfeld Sozialismus versus Kapitalismus, wobei sich deutliche Unterschiede, gleichzeitig aber auch verblüffende Parallelen offenbaren;
- die Fernsehausstellung »Der Traum vom Sehen. Zeitalter der Televisionen« im Gasometer Oberhausen (30.5. - 2.11.1997 bzw. wiederholt vom 7.4. - 4.10.1998):²¹ Hier sind wesentliche Entwicklungslinien der Geschichte des DDR-Fernsehens durch einzelne Inszenierungen sowie Zusammenstellungen ästhetisch und inhaltlich typischer Sendungen der Publizistik und Unterhaltung berücksichtigt;
- die Ausstellung »Boheme und Diktatur in der DDR: Gruppen, Konflikte, Quartiere. 1970 bis 1989« im Deutschen Historischen Museum Berlin (4.9. - 16.10.1997):²² Eine qualitativ hochwertige Sammlung von erstmals im Zusammenhang gezeigten Kunstwerken, Objekten, Dokumenten und Medien der verschiedenen Facetten einer ostdeutschen Subkultur und Aussteigerszene mit individuellen Verweigerungsstrategien, die sich - geprägt durch Aktionismus und Selbstinszenierung - eine intellektuelle und künstlerische Infrastruktur mit produktiven Freiräumen ertrotzt haben;
- die Werkschau »Ostwind. Fünf deutsche Maler aus der Sammlung der GrundkreditBank« in Berlin (5.9.1997 - 8.1.1998):²³ Eine sorgfältig abgestimmte Gegenüberstellung exemplarischer Tafelbilder von Altenbourg, Heisig, Mattheuer, Metzkes und Tübke, deren eigenständiges Schaffen über die engen DDR-Grenzen hinaus Maßstäbe gesetzt hat;

- Veranstaltungen im Rahmen der vergangenen Berliner Festwochen, die ebenfalls DDR-spezifische Themen im Vergleich zu Strömungen in der alten BRD aufgegriffen haben wie unter anderem das zentrale Ereignis »Deutschlandbilder. Kunst aus einem geteilten Land«²⁴ als eine repräsentative Bilanz der Nachkriegskunst mit ihren »harten Wendungen« (Paul Klee) im Martin Gropiusbau sowie parallel die »Positionen künstlerischer Photographie in Deutschland seit 1945« in der Berlinischen Galerie (7.9.1997 - 11.1.1998)²⁵, begleitet von diversen Film-, Video-, Musik-, Theater-Hörspiel- und Literaturprogrammen²⁶: In einer kaum wiederholbaren Dichte und Breite wurden hier Retrospektiven geboten, die vor allem auch alle umstrittenen, sperrigen und experimentellen Ergebnisse der ostdeutschen Medien einem größeren Publikum vorstellten;
- die Sonderausstellung »D.D.R. - Deutsche Dekorative Restbestände« auf dem ega-Ausstellungsgelände in Erfurt, organisiert durch das dortige Stadtmuseum und den Kulturverein Waren/ Müritz (13.9. - 19.10.1997): Die Zusammenstellung von mehr als 1000 Exponaten verstand sich als eine »Archäologie mit Augenzwinkern« und wollte für Ost und West einen unverstellten Blick auf die verschüttete DDR-Alltagskultur ermöglichen;
- die Retrospektive und das Symposium »Dialog mit einem Mythos. Ästhetische und politische Entwicklungen des Leipziger Dokumentarfilm-Festivals in vier Jahrzehnten« parallel zur 40. Leipziger Dokumentarfilmwoche (31.10. - 1.11.1997):²⁷ Anhand von Filmpreisträgern, Erfahrungsberichten und Analysen wurde versucht, die Geschichte dieses renommierten Festivals zwischen propagierter Weltoffenheit und praktizierter Parteilichkeit zu beleuchten.
- und schließlich zwei etwas andere Veranstaltungen, die nicht retrospektiv angelegt waren, sondern im Kontrast die ökonomischen Entwicklungen nach der Wende thematisierten: zum einen die vom Internationalen Designzentrum Berlin besorgte Präsentation neuer Produkte und Unternehmen, von Technik und Design, von Management und Marketing unter dem Titel »Wegbereiter. Innovationen und Design aus Berlin und Brandenburg« an den Standorten Berlin, Frankfurt (Oder) und Leipzig im Laufe von 1997,²⁸ zum anderen die »Einkaufsmesse für Konsumgüter aus Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Berlin-Ost« als »Ostprodukte-Schau« in Düsseldorf mit 870 Konsumgüterherstellern von Florena-Kosmetik über RFT-Elektronik bis zu Eminent-Tricotagen (1. - 3.9.1997).²⁹

Da die genannten Veranstaltungen und Projekte in der Regel auf Literalität und Visualität fußen und »sich nach wie vor die Edition moderner Quellen des 20. Jahrhunderts fast ausschließlich auf die Reproduktion von Dokumenten der Schriftlichkeit bezieht«³⁰, sollen sich die folgenden Ausführungen mit der meist ausgeblendeten und vernachlässigten Oralität befassen. Neben dem Schriftstück, dem Photo, dem Film und den Werken der Bildenden Kunst haben die Tonträger mit Archivaufnahmen und Radiomitschnitten bislang eine untergeordnete Rolle gespielt, obwohl das Hören die Wahrnehmung erlebter wie fremder Geschichte ergänzt. Deshalb darf hier nicht nur auf die Ausstellung »O-Ton-Berlin. Kalter Krieg im Äther« als ein »akustischer Spaziergang« durch die Berliner Stadtgeschichte von 1947 bis 1961 im Zentrum für Berlin-Studien (18.9. - 29.11.1997) verwiesen werden - eine Kooperation des Deutschen Rundfunkarchivs, des DeutschlandRadios und des Senders Freies Berlin. Aus ihr ging eine Begleitbroschüre mit O-Ton-Texten und Chronik

hervor sowie eine Auswahl für eine Doppel-CD mit Programmausschnitten aus den östlichen und westlichen Rundfunk-Archiven der Stadt, »dem großen akustischen Gedächtnis mit wunderbaren und entsetzlichen Tönen.«³¹

Wie auch die anderen CD-Veröffentlichungen aus DDR-Beständen beweisen, werden gegenüber dem bloßen Manuskript bei den konkreten Sprechakten zwischen der betonten wie unfreiwilligen Selbstdarstellung und der semantischen wie symbolischen Botschaft nicht nur akustische und atmosphärische Eindrücke vermittelt, sondern auch die paralinguistischen Aspekte der DDR-spezifischen Kommunikationsrituale: Varietät, Betonung, Rhythmus, Duktus, Stil der sprachlichen Äußerungen, Satzbau und Vokabular, Idiolekt und Dialekt, redundante Pathosformeln und rhetorische Banalitäten, sozialistische Emphase und moralischer Impetus, zynische Kälte und emotionale Ausbrüche, patriarchalische Dominanz und Unterwerfungsgesten, Beifallskundgebungen und musikalische Inszenierungen.

Die Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv hat sich in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Historischen Museum mit seiner Editionsreihe »Stimmen des 20. Jahrhunderts«³² zunächst auf die unmittelbare Nachkriegszeit und die erste Dekade des DDR-Staates konzentriert. Aus den über 1 300 überlieferten Wortdokumenten des Rundfunks allein bis 1955 wurden längere Passagen zu historischen Eckdaten und gesellschaftlichen Ereignissen ausgewählt, wobei die meist ausführlichen und sinnvoll illustrierten Beihefte mit editorischen Angaben, thematischen Einführungen und sachlichen Erklärungen wichtige Informations- und Orientierungshilfen bieten: Reden, Ansprachen, Ankündigungen, Appelle, Befehle, Gelöbnisse, Einweihungen, Ehrungen sowie Reportagen und Kommentare. Im Mittelpunkt stehen insgesamt nicht nur die obligatorische Staatsgründung, die Präsidentenwahl oder Parteikonferenzen, sondern auch die vielen Ehrungen des Genossen Stalin als Namensgeber der »ersten sozialistischen Straße« (Frankfurter Allee in Berlin) bzw. »Stadt Deutschlands« (Eisenhüttenstadt), die Weltfestspiele der Jugend oder andere Feierlichkeiten und Sporterverfolge. Zu Wort kommen mit Pieck, Grotewohl, Ulbricht, Honecker oder Becher sowohl die offiziellen Repräsentanten als auch bekannte Reporterstimmen, begeisterte Funktionäre, junge Pioniere und Aktivisten wie Adolf Hennecke.

Darüber hinaus gab im letzten Jahr das 50jährige Bestehen der ehemaligen Plattenfirma »Amiga« einen willkommenen Anlaß, sich auch der doch so wirksamen Populärkultur zuzuwenden. Das dort erschienene Œuvre offenbart sowohl vordergründig jeden »ideologiegeleiteten diktatorischen Konstruktionsversuch«³³ als auch hintergründig jene dissonanten Zwischentöne und unterschwellig Signale des Eigensinns, der Kritik oder der Verweigerung. Dabei war insbesondere die Musik einem Wechselspiel von Berücksichtigung und Ablehnung westlicher Geschmäcker und Moden unterworfen. Kultcharakter erlangen heute im Gegensatz zu früher nicht mehr die um Adaption bemühten Titel, sondern die Eigengewächse, welche die Produkte des einstmals verpönten kapitalistischen Kulturimperialismus' dezidiert konterkarieren. Ihre Ausdrucksformen, Themen und Interpretationen können jetzt gleichermaßen mit emotionaler Anteilnahme und kognitiver Distanz rezipiert und goutiert werden: Sie entfalten auf der einen Seite als Repräsentanten der alten Ideologie keine Macht mehr, weil sie keine Anpassung fordern oder mißliebige Lebensstile diktieren - auf der anderen Seite aber noch einmal das Vergangene nahebringen und den jeweiligen Zeitgeistes

ganz unmittelbar überliefern. Auf diese Weise entsteht durch das gesprochene Wort, den gesungenen Text und die intonierte Melodie eine »Erfahrungs- und Erzählgemeinschaft, in der sich überlieferte Elemente, Spolien der untergegangenen DDR erhalten und umbilden.«³⁴

1947 gründete Ernst Busch - von den Nazis als »Barrikaden-Tauber« diffamiert - mit »Lieder der Zeit« einen durch die sowjetische Militärregierung lizenzierten Schallplattenverlag, der neben »Eterna« für die »klassischen Meisterklänge« unter dem Label »Amiga« alsbald auch ein Unterhaltungs- und Tanzrepertoire sowie das »sozialistische Musikschaffen« anbot. Als Teil des »VEB Deutsche Schallplatten« geriet das Unternehmen seit dem 1.4.1953 direkt unter Staats- und Parteiaufsicht. Den Funktionären war nicht entgangen, daß »doch die Schallplatte nicht nur ein fester Bestandteil der modernen Hausmusik geworden [ist], sondern zugleich auch ein wichtiger Helfer für den Rundfunk sowie für chorische Übertragungen bei Kundgebungen und Feiern und ein immerwährender Propagandist volksnaher Gesänge.«³⁵ Der Betrieb behielt dann bis 1990 sein Monopol für die Tonträgerproduktion der leichten (und lauten) Muse. Nach der Privatisierung durch die Treuhand-Anstalt übernahm zunächst ein Kieler Autohändler die Geschäfte, bevor dann 1993 »Eterna« von der Edel Company Music AG und »Amiga« von der BMG Ariola (heute BMG Entertainment GSA) mit der Devise »Erhaltenswertes zu erhalten und Neues zu fördern«³⁶ erworben wurden. Seitdem vermarkten die alten und neuen Mitstreiter den umfangreichen Backkatalog in Neuauflagen, Samplern oder Coverversionen³⁷ und erreichen über Radio-Serien bzw. TV-Dokumentationen³⁸ vor allem natürlich in den neuen Bundesländern ein treues Publikum, was ihnen manches Lob einbringt wie etwa den »Preis für herausragende Leistungen in Hörfunk zur Förderung des Zusammenwachsens Deutschlands«.

Von 1947 bis 1990 sind insgesamt rund 8 700 Titel in den Plattenstudios, dem Rundfunk und Fernsehen aufgenommen und veröffentlicht worden, wobei 5 000 Einheiten auf »Eterna«, 2 200 auf »Amiga« - die damit jedoch allein 50 Prozent der Gesamtstückzahlen absetzte - und der Rest auf die kleineren Labels »Litera« (Wortbeiträge), »Nova« (zeitgenössische Musik), »Schola« (Unterrichtsmaterial) und »Aurora« (die spätere Ernst Busch-Edition) entfiel. Die absoluten Zahlen dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß viele populäre Titel oftmals nur in Kleinauflagen erschienen und als begehrte »Bückware« nur einigen Wenigen vorbehalten waren. Diese Knappheit läßt sich sowohl auf politische (Zensur-)Maßnahmen als auch auf die permante Materialknappheit zurückzuführen, die nicht nur in den Anfangsjahren zu Improvisationen zwang: »Die "Amiga"-Tanzplatte verfolgt überdies nicht nur den Zweck der guten Zerstreung, sondern sie sichert dem Verlag zugleich die Rohstoffbasis, da ja bekanntlich für jede neu zu erwerbende Schallplatte zwei alte abgegeben werden müssen.«³⁹

In den letzten Jahren verfügte die Musikproduktion in der DDR über eine jährliche Kapazität von 13 Millionen Langspielplatten, fünf Millionen Musikkassetten und vier Millionen Singles bei 250 bis 300 Neuerscheinungen mit etwa 10 Prozent Lizenzübernahmen. Dies bescherte der Planwirtschaft bei festen Verkaufspreisen (eine LP beispielsweise 16,10 Mark) allein 1989 einen Umsatz von 305 Millionen Mark. Die höchste Auflage überhaupt erzielte der Sänger und TV-Entertainer Frank Schöbel mit 1,4 Millionen verkauften Exemplaren seiner Platte »Weihnachten in Familie«. Tonträger der Rockformationen Puhdys, Karat oder City konnten insgesamt etwa 25

Millionen mal verkauft werden - Erfolge, an denen sie sogar nach der Wende mit bereits knapp einer Millionen CDs anknüpfen.

Vor der später üblichen Mikrorillenplatte aus Kunststoff (im Westen seit 1948 serienreif) diente von Beginn an bis Ende der 50er Jahre zuerst die vom Grammophon stammende Schellackplatte als Trägermedium. Ab 1957 wurden die technischen Voraussetzungen für die Stereophonie geschaffen, die jedoch erst ab 1964 für den Massenmarkt von Bedeutung war. 1971 kam dann alternativ die Musikkassette hinzu, und 1984 entstanden auch digitale Aufnahmen. Eine eigene Fertigung moderner Compact Discs ließ sich jedoch nicht mehr realisieren, da die Wirtschaftsführung unter Günter Mittag hierfür trotz der vorhandenen Binnennachfrage keine Notwendigkeit sah.

Auf die Idee einer zweiten Auswertung berühmter und populärer Darbietungen kam nach der Wende zunächst der DDR-erfahrene RIAS-Moderator Olaf Leitner, der schon 1993 eine Maßstäbe setzende vierteilige Zusammenstellung verantwortete⁴⁰ und dem bald andere folgten. Zunächst kam Myriam Brüger als DJ auf den Geschmack des DDR-Groove und veröffentlichte aufregende Instrumentaltitel⁴¹ - ein Szene-Trend, dem das berliner Label »Grauzone« nacheiferte⁴². Zudem durchforstete Charly Ocasek, früher selbst Gesangsaktivist und »Amiga«-Produzent, die Archivbestände auf der Suche nach Evergreens, unveröffentlichten Raritäten oder (Erkennungs-)Melodien aus DEFA- und Fernsehfilmen, für deren Vertrieb unter eigenem Label »Barbarossa« er sich die Rechte über das Deutsche Rundfunkarchiv bzw. von der BMG sichern konnte.⁴³ Überrascht von der starken Publikumsresonanz reagierte dann schließlich auch der (nun gesamtdeutsch operierende) Musikkonzern und stellte unter dem Motto »Auferstanden aus Archiven« seinerseits Kompilationen⁴⁴ und Neuauflagen vor, für die sogar die Titelmusik der »Aktuellen Kamera«, das (Kinder-)Lied »Sandmann, lieber Sandmann« oder die Fernsehfilmreihe »Das unsichtbare Visier« ausgewählt wurden.

Somit gibt es eine stattliche Reihe mit vielen kulturhistorisch relevanten wie ästhetisch signifikanten Titeln, die nun auch der DDR-Forschung bzw. für die journalistische Recherche oder für Unterrichtszwecke leicht zugänglich sind. Interessant erscheinen vor allem die bisweilen experimentellen, avantgardistischen und kritisch-ironischen Interpretationen, deren damaliges Erscheinen sicher auch mutigen Entscheidungen einiger Funktionäre in den für Musik und Unterhaltungskunst zuständigen (Haupt-)Verwaltungen des Kulturministeriums bzw. den Staatlichen Komitees und dem entsprechenden Sekretariat des ZK der SED mit seinen Sachressors zu verdanken ist: von literarischen Lesungen, Hörspielen und Theaterarbeiten⁴⁵ über den Jazz⁴⁶ und das Chanson bis zu den Genres Schlager⁴⁷ bzw. den unterschiedlichen Richtungen des bereits erwähnten Pop und Rock, die nach ihrer Verurteilung auf dem elften (Kultur-)Plenum der Partei 1965 erst mit dem Machtwechsel von Ulbricht auf Honecker bzw. nach dem achten (Reform-)Parteitag zu Beginn der 70er Jahre eine gewisse Rehabilitierung erfuhren.⁴⁸ Berücksichtigt wurden konkret die zu DDR-Zeiten kulturpolitisch unliebsamen, streng reglementierten und bisweilen verbotenen Combos wie Renft oder Karussell. Darüber hinaus finden sich neben der außergewöhnlichen Veronika Fischer, der unbequemen Barbara Thalheim, den gefühlsbetonten Arrangements von Holger Biege auch wieder die Höhepunkte von Multitalent Manfred Krug im Verkauf, der zwischen 1962 bis zu seiner

Ausreise nach der Biermann-Affaire den Jazz, den gesprochenen Text und das Lied zu einer einmaligen Synthese verbunden hatte. BMG realisierte außerdem Wiederauflagen ehemaliger Stars wie Bärbel Wachholz, Ute Freudenberg oder dem legendären Frank Schöbel. Und hinzuweisen ist schließlich auf die nun wieder verfügbaren Plattenproduktionen der Interpreten, die gleichzeitig als Gastgeber großer Unterhaltungssendungen des DDR-Fernsehens (und -Radios) fungierten: Gunther Emmerlich (u.a. »Showkolade«) oder Helga Hahnemann (»Ein Kessel Buntes«).

Zusätzlich kamen sogar das »bekennerische« Lied und andere Spielarten des »sozialistischen Musikschaflens« noch einmal zu späten Ehren und Veröffentlichungen. So hat BMG beispielsweise eine geschickt arrangierte Collage aus Redeauszügen, politischen Kampfliedern, und Stimmen vertrauter Fernsehlieblinge wie »Frau Elster« und »Herr Fuchs« herausgebracht.⁴⁹ Im Gegensatz zu den längeren Ausschnitten auf den erwähnten Produktionen des Deutschen Rundfunkarchivs/ Deutschen Historischen Museums wurden hier gezielt kurze Zitate mit dem richtigen Stichwort, der sicheren Pointe oder der vertrauten Strophe zu einem unterhaltsamen Potpourri gemixt, das wohl in seiner Kurzweiligkeit und Vielseitigkeit eine breite Käuferschicht anspricht, gleichzeitig aber auch in seiner Verkürzung, Oberflächlichkeit und schwarz-weißen Darstellung als denunziatorisch und diskreditierend empfunden werden kann und stereotype Vorurteile von einer provinziellen, naiven und kuriosen Lebensgemeinschaft in einem nicht ernst zu nehmenden Staat bestätigt.

Alle anderen Kollektionen präsentieren ihre Titel jedoch glücklicherweise in der ursprünglichen Länge und Version. Die Palette umfaßt derzeit

- eine thematische Auswahl an Interpreten mit Klassikern des propagandistischen Liedgutes wie von dem »Kundschafterlied« über »Fritz, der Traktorist« bis »Wenn die Leute unser Land verlassen«⁵⁰;
- Mitschnitte bedeutender Veranstaltungen wie die begeistert gefeierten und vom Berufsverbot Wolf Biermanns überschatteten Events »Jazz und Lyrik« 1964 und '65 mit Manfred Krug, Eberhard Esche, Gerd E. Schäfer u.a.⁵¹ oder die Aufzeichnung einer er- und bekämpften Inszenierung des Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin unter der Regie von Christoph Schroth, die am 4.11.89 uraufgeführt und zum »Fest der Einheit« am 3.10.90 wiederholt wurde. Die Aufführung galt als ironisches und gleichwohl ernst gemeintes Abschiednehmen vom »Arbeiter- und Bauernstaat«, als eine Art »Trauerarbeit« und wurde nachträglich als »Teil des intellektuellen Aufbruchs« interpretiert, »der die revolutionären Ereignisse des Herbstes '89 vorbereiten half«⁵²;
- die Lieder der »Klub«-Abende: Als früher Ausdruck der von Partei- und Staatsführung begrüßten »Singebewegung« entstand 1966 der »Hootenanny«- und später »Oktober-Klub«, in dem nicht nur die FDJler mit Songs gegen Ausbeutung und Faschismus bzw. für Sozialismus und Frieden unterhalten (und belehrt) wurden⁵³;
- das "klassische Erbe" an internationalen Kampfliedern in Form von nicht nur musikhistorisch wertvollen Kompilationen mit den wichtigsten patriotischen Kompositionen der Arbeiterbewegungen und den nun vaterlandslosen Staatshymnen der DDR und SU in verschiedenen (Orchester- und Chor-) Fassungen bzw. als provokatives Kontrastprogramm die (schräge) Neubearbeitung einiger Höhepunkte dieses bis dato sakrosanten Liedgutes⁵⁴.

Insgesamt für viele eine sentimentale oder klärende Begegnung mit der eigenen Vergangenheit, aus der in jedem Fall gelernt werden kann: »Wenn wir heute zusammen kämen und uns anhören

würden, was wir damals, einzeln und manchmal sogar im Kollektiv, gedichtet und in Noten gebracht, dann würde uns vielleicht wieder das Gefühl überfallen, daß wir das nächste Lied machen müssen, das bessere, das noch treffendere, das zu der Sache, die wir damals noch nicht wissen konnten.«⁵⁵

- ¹ Vgl. Thomas Heimann u.a.: Forschungsprojekte zur DDR-Geschichte. Ergebnisse einer Umfrage des Arbeitsbereiches DDR-Geschichte im Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung der Universität Mannheim, o.J. [1995]. Diese Erhebung stand in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Arbeitsauftrag der Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland«, deren Materialien vom Deutschen Bundestag in 18 Teilbänden herausgegeben wurden, Baden-Baden/ Frankfurt am Main 1995.
- ² Hierzu möchte ich auch die Aufarbeitung alternativer Politikvorstellungen zählen, wie sie u.a. in der Reihe »Forschungen zur DDR-Geschichte« im Ch.Links Verlag veröffentlicht werden - vgl. etwa Ehrhart Neubert: Geschichte der Opposition in der DDR 1949-1989. Berlin 1997.
- ³ Vgl. Horst Friedemann (Hg.): Sparwasser und Mauerblümchen. Die Geschichte des Fußballs in der DDR 1949-1991. Essen 1991 und '96. Eine Dokumentation vieler Vereinsgeschichten und wichtiger Spiele, zu denen auch die legendären deutsch-deutschen Begegnungen auf internationalem Parkett zählen.
- ⁴ Vgl. Grit Hartmann: Goldkinder. Die DDR im Spiegel ihres Spitzensports. Leipzig 1997. In Reportagen und Gesprächen wird die Geschichte der Licht- und Schattenseiten des DDR-Sports dokumentiert, der als Leistungsbeweis des Sozialismus im Systemvergleich auf Kosten der Beteiligten eine besondere Rolle spielte.
- ⁵ Witze erwiesen sich stets als Zeichen latenter Kritik an politischer Bevormundung sowie an Erscheinungen der Mangelgesellschaft - Vgl. Claus Mahn/ Lothar Otto (Hrsg.): Alles für das Volk - das Beste für uns. Witze aus der DDR. Leipzig 1994 sowie Reinhard Wagner (Hrsg.): DDR-Witze. Walter schützt vor Torheit nicht, Erich währt am längsten. Berlin 1994f und ders.: Teil 2. Lieber von Sitte gemalt, als vom Sozialismus gezeichnet. Berlin 1996.
- ⁶ Vgl. Karl-Heinz Gärtner u.a.: Berliner Straßennamen. Ein Nachschlagewerk für die östlichen Bezirke. Berlin 1995. Gerade in der wiedervereinten Hauptstadt läßt sich am ideologischen Streit um Namensgebungen im öffentlichen Raum die Bedeutung symbolischer Formen für die nationale und lokale Identität ablesen.
- ⁷ Traditionell wurden in Sachsen photo- und kinotechnische Apparate wie beispielsweise die auch in den Westen exportierte Praktica des VEB Pentacon gefertigt. Vgl. Richard Hummel: Spiegelreflexkameras aus Dresden. Leipzig 1995; Stefan Scheibel: Mittelformat »Ost«. Stuttgart 1993.
- ⁸ Vgl. Jörg Engelhardt: Schwalbe, Duo, Kultmobil. Vom Acker auf den Boulevard. Berlin 1995. In Wort und Bild die Entwicklung eines erfolgreichen Kleinrollers, der als robustes und erschwingliches Vehikel von 1963 bis 1986 im VEB Fahrzeug- und Gerätewerk Simson Suhl produziert wurde und vom Gebrauchsgegenstand zum Trendmobil avancierte.
- ⁹ Vgl. Jürgen Ritter/Peter Joachim Lapp: Die Grenze. Ein deutsches Bauwerk. Berlin 1997. Von der Demarkationslinie über feste Sperranlagen bis zur Erinnerungsstätte wird die politische, technische und soziale Geschichte der deutsch-deutschen Grenze dokumentiert.
- ¹⁰ Vgl. Klaus-Ulrich Keubke/Manfred Kunz: Uniformen der Nationalen Volksarmee der DDR 1956-1986. Berlin 1990. Noch vor der Wende sollte diese minuziöse Darstellung aller Dienst-, Sport- und Ausgehkleidungen verschiedener Waffengattungen und Dienstgrade in den »so-

zialistischen Streitkräften« erscheinen - sicher heute ein Sammlerstück, das von seinem Wortlaut bis zu seinen Farbbretuschen DDR-Typisches bewahrt hat.

- ¹¹ Auf Initiative der Zeitschrift »Das Magazin«, die als »Playboy der DDR« die Wende überlebte, wurden private Aufnahmen ausgestellt und veröffentlicht, die sich signifikant von den kommerziellen Bildern aus dem Westen unterscheiden - Das Magazin (Hrsg.): Die nackte Republik. Aktfotografien von Amateuren aus 40 Jahren Alltag im Osten. Berlin 1993; ferner die Strategien und Praktiken der Geschlechter in der DDR, geschildert von Katrin Rohnstock (Hrsg.): Erotik macht die Häßlichen schön. Sexueller Alltag im Osten. Berlin 1995.
- ¹² Eine chronologische Gesamtdarstellung der illegalen Bedingungen und Motive des ältesten Gewerbes der Welt im Sozialismus von Uta Falck: VEB Bordell. Geschichte der Prostitution in der DDR Berlin 1998.
- ¹³ Vgl. Tobias Stregel/ Fabian Tweder: Deutsche Kulinarische Republik. Szenen, Berichte und Rezepte aus dem Osten. Anhand offizieller Quellen und einer Zeittafel entwerfen die Autoren ein kurioses und zugleich trauriges Bild von der ostdeutschen Ernährung und den Engpässen in der Lebensmittelversorgung.
- ¹⁴ Die Geschichte der staatlichen Luftlinie und des erfolglosen Flugzeugbaus in der sozialistischen Planwirtschaft der DDR - Karl-Dieter Seifert: Weg und Absturz der Interflug. Der Luftverkehr der DDR. Berlin 1994.
- ¹⁵ Nach fünf Videoeditionen erschien unter dem Copyright des ORB und MDR eine neue Folge mit falschem Titel »Unser Sandmännchen« bei Atlas Pictures/ BMG Video 1997.
- ¹⁶ Ost-Film in Babelsberg bzw. Media Publishing in Stuttgart produzierten 1996 und '97 bereits Pilotfilme.
- ¹⁷ So das Werbematerial für die Mixtur »East Side Story« unter der Regie von Dana Raga, Anda-Films/ WDR/ Canal+. Deutschland 1997.
- ¹⁸ Über die Konzeption dieser Einrichtung der Leiter Andreas Ludwig und Gerd Kuhn: Objektkultur des DDR-Alltags - Versuch einer Annäherung, in einem von ihnen auch herausgegebenen Tagungsband zum gleichen Thema: Alltag und soziales Gedächtnis. Die DDR Objektkultur und ihre Musealisierung. Hamburg 1977, S. 13.-24, hier S. 15.
- ¹⁹ Da erst zu der geplanten Übersichtsausstellung in Dresden ein Katalog erscheinen wird, an dieser Stelle nur der Hinweis auf den transkribierten Eröffnungsvortrag von Karl-Siegbert Rehberg: Festungshaft für die DDR-Kunst. TU Dresden o.J. [1997] (Unveröffentlichtes Manuskript).
- ²⁰ Dazu der Foto- und Aufsatzband von Rosemarie Beier (Hrsg.): Aufbau West - Aufbau Ost. Die Planstädte Wolfsburg und Eisenhüttenstadt in der Nachkriegszeit. Stuttgart 1997.
- ²¹ Siehe auch das reich bebilderte Katalogbuch von Peter Paul Kubitz: Der Traum vom Sehen. Zeitalter der Televisionen. Berlin 1997, S. 150-167. Vgl. die Rezension in diesem Heft S. ???.
- ²² Eine materialreiche Übersicht bieten die Kuratoren Paul Kaiser/Claudia Petzold: Ausstellung »Boheme und Diktatur in der DDR: Gruppen, Konflikte, Quartiere. 1970 bis 1989. Berlin 1997.
- ²³ Vgl. Dieter Brusberg/Bärbel Mann (Hrsg.): Ostwind. Fünf deutsche Maler aus der Sammlung der GrundkreditBank. Berlin 1997.
- ²⁴ Vgl. Eckhart Gillen (Hrsg.): Deutschlandbilder. Kunst aus einem geteilten Land. Berlin/Köln 1997.

Schon im Vorfeld legte der Kurator als Leiter eines Forschungsprojektes zur Kunst in der sozialistischen Gesellschaft beim berliner Museumspädagogischen Dienst zusammen mit Günter Feist und Beatrice Vierneisel eine umfangreiche Aufsatzsammlung vor: Kunstdokumentation SBZ/ DDR 1945-1990. Aufsätze, Berichte, Materialien. Köln 1996.

- ²⁵ Vgl. Ulrich Domröse (Hrsg.): Positionen künstlerischer Photographie in Deutschland. Berlin 1997.
- ²⁶ Vgl. alle Themen, Titel und Veranstalter im textreichen Programm-Prospekt der Berliner Festspiele GmbH (Hrsg.): Journal 47. Berliner Festwochen 1997. Berlin 1997 und im speziellen das «Arbeitsbuch» zur gleichnamigen Ausstellung im berliner Haus am Waldsee von Lutz Dambeck: Herakles-Konzept. Archäologie der Erinnerung. Berlin 1997.
- ²⁷ Vgl. die Aufsatzsammlung bzw. Auswertung des Festivalarchivs mit einem Daten und Dokumententeil von der Leipziger DOK-Filmwochen GmbH (Hrsg.): Weiße Taube auf schwarzem Grund. 40 Jahre Internationales Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm. Berlin 1997.
- ²⁸ Vgl. Angela Schönberger (Hrsg.): Wegbereiter. Innovationen und Design aus Berlin und Brandenburg. Berlin 1997.
- ²⁹ Vgl. Düsseldorfer Messegesellschaft GmbH: »Ostprodukte-Schau«. Essen 1997, mit einer Auflistung aller Firmen in den Kategorien Food, Non-Food und Dienstleistung einschließlich Adressen.
- ³⁰ Joachim-Felix Leonhard: Dokumente des Rundfunks - Zeichen der Zeit. In: Buchhandels-geschichte Jg. 1995, H. 4, S. B 154-164, hier S. 156.
- ³¹ Die für diese Zusammenstellungen verantwortliche Marianne Weil auf der hinteren Umschlagseite der CD «O-Ton-Berlin. Kalter Krieg im Äther».
- ³² Vgl. «Parteiauftrag: Ein neues Deutschland», Teil I (1948-1959), 1996, Teil II (1949-1958), 1997, «Stalinallee - Stalinstadt. Tondokumente 1952-1955», 1997 sowie (mit leichten Überschneidungen) im direkten Vergleich und Kontrast mit westdeutschen Äußerungen: «Wir sind wieder wer», 1995. Vgl. RuG Jg. 22 (1996), H. 1, S. 98; Jg. 23 (1997), H. 1, S. 92; Jg. 23 (1997), H. 2/3, S. 189f.
- ³³ Kuhn/Ludwig: Objektkultur, a.a.O., S. 16f.
- ³⁴ Der Feuilletonist Michael Rutschky sieht in dieser nun freiwilligen und bewußten Rekonstruktion überhaupt erst die Voraussetzung für eine ostdeutsche Identität: Wie erst jetzt die DDR entsteht. Vermischte Erzählungen. In: Merkur Jg. 49 (1995), H. 9/10, S. 851-864, hier S. 856.
- ³⁵ Gustav Leuteritz: Chöre und Zeitlieder vertausendfältigt. In: Tägliche Rundschau, 3.2.1950. Über die politische Einflußnahme auf das Musikgeschehen äußerten sich die Verantwortlichen erst nach der Wende, vgl. Peter Wicke/ Lothar Müller (Hrsg.): Rockmusik und Politik. Analysen und Interviews. Berlin 1995.
- ³⁶ Vgl. den Firmenkatalog »Amiga 50 Jahre jung« sowie die ausführliche Pressemappe zum Jubiläum mit einer Kurzfassung zur Geschichte der Traditionsmarke.
- ³⁷ Zum Jubiläum startete BMG eine Initiative und bot west- wie ostdeutschen Interpreten alte Hits zur Neueinspielung an: »Und wir gingen auf uns zu... Liedervereinigung«. Zuvor erschienen mit »Singt mit uns!« der »Linkssentimentalen Transportarbeiterfreunde« musikalische Verjüngungen politischer Lieder.

- ³⁸ Z.B. die zehnteilige Hörfunksendung »Die Geschichte des Ostrock - Made in Eastern Germany« oder die Zusammenstellung beliebter DDR-Videoclips in »Ost-Rock« Teil 1 (70er Jahre) und Teil 2 (80er Jahre), produziert vom MDR 1995.
- ³⁹ Gustav Leuteritz, a.a.O.
- ⁴⁰ Die Auswahl »Deutscher Demokratischer Beat. Vom Anfang bis zur Wende«, Zweitausendeins 1993, enthält neben kurzen Redeausschnitten zum elften Plenum der SED frühe Tanzformationen der 60er Jahre, die renommierten Gruppen der 70er sowie die jungen Wilden zum Ende der Republik.
- ⁴¹ Vgl. »l'amigamore. Tanzmusik von 1963 bis 1970«, L'age d'or 1995.
- ⁴² Vgl. »Theo Schumann-Combo« und »Uve Schikora und seine Gruppe«.
- ⁴³ Die Edition Barbarossa bietet neben bewährten Größen der DDR-Musikszene von Bayon über Stern-Combo Meissen bis Thomas Natschinski und dem »ersten ultimative(n) DDR-Heavy-Metal-Sampler« mehrere »Hit-Raritäten aus dem Rundfunkarchiv der DDR« in der Reihe (»Super«-)»Beatkiste« sowie weitere »Raritäten von gestern und heute« unter »Rockballaden«, Volume 1 bis 3, bzw. Original-Filmmusiken mit »Walter Kubiczek. Heisse Spur«, 1996.
- ⁴⁴ Vgl. »Big Beat« mit einer Zusammenstellung älterer Tanzmusik, die populistischen Reihen »Die schönsten Rockballaden«, »Jugendliebe. Das waren unsere Hits«, die neunteilige »DT64 Story«, »Das Beste aus der DDR. Rock - Pop - Kult« mit einem informativen Lexikon-Booklet.
- ⁴⁵ Bei Barbarossa findet sich u.a. »Heiner Müller. Germina 3. Gespenster am toten Mann/ Mommsens Block«, 1997; unter BMG erschien zum 100. Geburtstag des Autors 1998 »Bertolt Brecht - Werke. Eine Auswahl« mit 20 CDs und einem Textheft.
- ⁴⁶ Vgl. die fünfteilige Zusammenstellung »Jazz in Deutschland aus dem Amiga-Archiv 1947-1965«, BMG 1997.
- ⁴⁷ Vgl. »Das Amiga-Schlagerarchiv 1947-1957« mit frühen Schellackaufnahmen, BMG 1996.
- ⁴⁸ Vgl. Michael Rauhut: Beat in der Grauzone. DDR-Rock 1964 bis 1972 - Politik und Alltag. Berlin 1993. Vgl. Rezension in: Mitteilungen StRuG Jg. 20 (1994), H. 4, S. 244f; bezogen auf alle vier Jahrzehnte DDR ders: »Wir müssen etwas Besseres bieten.« Rockmusik und Politik in der DDR. In: Deutschland Archiv Jg. 30 (1997), H. 4, S. 572-587;
vgl. außerdem Olaf Leitner: Rockszenen DDR. Aspekte einer Massenkultur im Sozialismus. Reinbek 1983.
- ⁴⁹ Vgl. »Die Schalmey hat immer Recht« mit ausführlichem Textteil, BMG 1996.
- ⁵⁰ Über BMG (in Kooperation mit DeutschlandRadio) »Die Partei hat immer Recht. Eine Dokumentation in Liedern«, 1997, bzw. über Barbarossa die Sammlung »Blaue Wimpel im Sommerwind. Lieder der jungen Pioniere«, 1997.
- ⁵¹ Vgl. »Jazz - Lyrik - Prosa«, BMG 1995.
- ⁵² Vgl. »Die Freie Deutsche Jugend stürmt Berlin. Ein FDJ-Lieder-Abend«, Barbarossa 1994; Zitat: Thorsten Maß im beiliegenden Textheft.
- ⁵³ Vgl. »Oktober-Klub - Das Beste«, Barbarossa 1995, und »Oktober-Klub. Hootenanny«, BMG 1996.
- ⁵⁴ Vgl. einerseits »Hymnen. Dem Morgenrot entgegen«, Barbarossa 1995; andererseits »Bolschewistische Kurkapelle Schwarz-Rot. Werke«, Plattenmeister/ D.D.R. 1993.

⁵⁵ Die ehemalige Präsidentin des Komitees für Unterhaltungskunst, Gisela Steineckert, in einem Covertext zu »Unterm Arm die Gitarre«, 1981; zitiert nach der Beilage zur CD »Oktober-Klub«, 1996.